

MAI / JUNI 2020



Vereinigung zur Verteidigung der RentnerInnen

UNSER VORSTAND:

Präsidium:

Marco Medici

Klusstrasse 28, 8032 Zürich Tel. 044 381 42 02 medici@swissonline.ch Tel. 079 636 95 32

Vize-Präsident / Sozialdienst:

Hanspeter Huber

Üetlibergstrasse 22, 8045 ZürichTel. 044 462 37 03ABC-DienstTel. 044 242 48 12ao.buero.gmbh@sunrise.ch

Kassier:

Markus Vellan

c/o AVIVO-Sekretariat, 8004 Zürich Tel. 075 418 04 03

Aktuarin:

Meta Eschler

Wallisellenstrasse 477, 8050 Zürich Tel. 044 272 49 74

Beisitzer Vorstand / Programmkommission:

Heinz Jacobi

Altstetterstrasse 114, 8048 Zürich Tel. 044 432 93 14 **Rolf Schneider**

Grossweid 130, 8607 Aathal-Seegräben Tel. 044 932 33 36

Susanna Johannsen

Probusweg 1, 8057 Zürich Tel. 044 784 46 70

Salvatore di Concilio

Sihlfeldstrasse 30, 8003 Zürich Tel. 044 451 56 31

Christa Löpfe

Rigistrasse 52, 8006 Zürich christa.loepfe@bluewin.ch

Jean Aicher (Programmkommission)

Seebahnstrasse 185, 8004 Zürich Tel. 044 241 87 92

LIEBE MITGLIEDER DER AVIVO

Man glaubte das Zauberwort «Solidarität» sei schon im Strudel der neoliberalen Dampfwalze untergegangen. Das Individuum steht im Zentrum, Selbstverantwortung heisst die Maxime. Abbau vom Sozialstaat. Überhaupt weniger Staat! Verwässerung des Solidaritätsprinzips bei der Krankenkasse durch Erhöhung der Franchisen. Aufbau einer zweiten Säule, statt Ausbau der AHV zur Volkspension. Erhöhung der Altersgrenzen für den Bezug der AHV, statt Ausbau der Prämienbeiträge. Streichung der Steuern auf den Eigenmietwert von Wohneigentum. Streichung der Stempelsteuern. Die Schandtaten der neoliberalen Dampfwalze liessen sich beliebig vermehren.

Und jetzt kommt das Corona-Virus. Bundesrat und Presse fordern von der Schweizer Bevölkerung Solidarität! Auch jene Kreise des Bürgertums, denen bisher das Wort Solidarität ein sozialistisches Ekelwort war, fordern heute Solidarität. Solidarität auch mit der leidenden Wirtschaft. Der Ruf nach dem Staat ist unüberhörbar. Der Staat, die Gemeinschaft ist gefordert, derselbe Staat, dem man sonst immer versucht, die Mittel zu kürzen. Möglicherweise müssen wir dann auch Entlassungen und Lohnkürzungen im Rahmen der Krisenbekämpfung «solidarisch» mittragen.

Solidarität, der Begriff kommt aus dem lateinischen, war einst eine selbstverständlich gelebte Maxime aller Naturvölker. Die Jäger und Sammler konnten nur in einer solidarischen Gruppenstruktur funktionieren. Erst der Sündenfall dieser Völker, der eintraf als sie sesshaft wurden und sich dort mit der Zeit der Privatbesitz an Grund und Boden herausbildete, hat den solidarischen Gedanken schwer geschadet. Mit dem Christentum kam eine neue Welle der Solidarität. («Denn vor Gott sind alle Menschen gleich.») Die Solidarität ist heute noch ein zentrales Element der christlichen Soziallehre. Allerdings ist dieser Aspekt des Christentums in den Hintergrund gerückt,

spätestens dann, als das Christentum zur Staatsreligion wurde und sich in den Dienst der Mächtigen stellte. Dies gilt nicht nur für den Katholizismus mit seiner Inquisition, sondern auch für die Reformierten, nahm doch beispielsweise Martin Luther im Deutschen Bauernkrieg um das Jahr 1524 klar Partei für die Aristokratie und sagte: «wider die mörderischen und räuberischen Rotten der Bauern [...] man soll sie zerschmeißen, würgen, stechen, heimlich und öffentlich, wer da kann, wie man einen tollen Hund erschlagen muss». Gerade sehr solidarisch mit den Ärmsten der Armen tönt dies nicht!

Mit dem Aufkommen der Arbeiterbewegung bekam das Wort Solidarität wieder einen neuen Stellenwert. Die Schwachen, die Arbeiter, solidarisieren sich gegen die Starken, die Fabrikbesitzer. Dies ist der Grundgedanke der Gewerkschaftsbewegung. Der Klassengegensatz konnte bisher in unserer westlichen Gesellschaft noch nie überwunden werden. Allerdings hat man doch einiges erreicht mit dem Errichten eines Sozialstaates, der ja weitgehend auf dem Prinzip der Solidarität fusst. Weniger gut steht es mit der internationalen Solidarität, die uns ja auch immer ein grosses Anliegen ist. Die Schweiz lebt gut, dank der Ausbeutung der Länder des Südens, sie lebt gut, auch dank dem Verkauf von Waffen in Kriegsgebiete, sie lebt gut, dank eines ungerechten Steuersystems, das Steuersubstrat aus den Ländern des globalen Südens in Schweizer Kassen umleitet!

Die Solidaritätswelle, die Corona uns gebracht hat, muss jetzt auch für die Nach-Corona-Zeit erhalten bleiben. Ohne Solidarität geht es nicht, wie Corona uns ja gezeigt hat.

Corona hat auch dazu geführt, dass fast alle unserer Aktivitäten gestrichen werden mussten. Auch der 1. Mai ist abgesagt. Dafür bitten wir um Verständnis. Auch die angekündigte Unterschriftensammlung für die Volksinitiative AHV x 13 muss verschoben werden.

Mitglieder, die in dieser schwierigen Zeit, wo wir alle in unseren 4 Wänden bleiben müssen, spezifische Probleme haben, die sollen uns doch anrufen. Irgendwie kann man ja immer helfen.

Susanne Johannsen, (044 784 46 70), André Eisenstein (044 342 52 15) und Marco Medici (044 381 42 02) erwarten euren Anruf

Bleibt gesund!

Marco Medici

AVIVO-MITGLIEDERBEWEGUNG

87 Jahre alt wird am 17. Mai Manfred Vischer

Unserem Jubilar gratulieren wir herzlich und wünschen noch viele gesunde Jahre und einen schönen Jubeltag.

Leider mussten wir für immer von unserem AVIVO-Mitglied

Waldemar Lippmann (Ehrenpräsident)

Abschied nehmen. Wir werden seiner gedenken und sprechen den Angehörigen unser aufrichtiges Beileid aus.

Neue AVIVO-Mitglieder

Monika Brack

- Karin Rurack
- Elisabeth Brandenberger
- Nicolai Suter
- Margrit Füllemann

Herzlich willkommen!

Waldemar Lippmann, unser Ehrenpräsident, ist tot – Ein Nachruf

Wir trauern um unseren Freund und Genossen Waldemar Lippmann. Er verstarb am 29. März 2020.

Unsere Gedanken sind bei seiner Tochter Inge und seiner Partnerin Irene.

*

Waldemar Lippmann war ein Freigeist, der sich nicht in dogmatische Schemata pressen liess. Er erwähnte oft, dass das Lied «Die Gedanken sind frei» sein liebstes sei. Mit dem Liedtext hat er sich identifiziert. Er liess sich von niemandem vorschreiben, was er zu denken oder zu tun hatte und lebte sein Leben, wie er es für richtig hielt.

Dass sich Waldemars Gedanken wahrscheinlich oft auch um Politik und um soziale Fragen drehten, war nicht verwunderlich. Hat er doch das politische Bewusstsein quasi mit der Muttermilch aufgesogen. Denn seine Eltern Hans und Maria waren nicht gerade ein angepasstes, gutbürgerliches Paar. Ohne Trauschein lebte es in Zürich an der Schoffelgasse in wilder Ehe zusammen – trotz des damals herrschenden Konkubinatverbots. Irgendwann wurde der juristische und soziale Druck jedoch so gross, dass Waldemars zukünftige Eltern 1921 doch noch heirateten.

Sechs Jahre später, 1927, kam der kleine Waldemar nicht an der Schoffel- sondern an der Kuttelgasse auf die Welt. Seine Wohnadresse sollte nicht zum letzten Mal ändern. Lippmanns mussten oftmals umziehen. Ausser im Kreis 12, wohnte Waldemar Zeit seines Lebens in jedem Zürcher Stadtkreis. In unguter Erinnerung ist ihm als Wohnadresse die Limmatstrasse geblieben. Damals, als Jugendlicher, so erzählte Waldemar, sei im Quartier der Antisemitismus weit verbreitet und deutlich hör- und spürbar gewesen. Darunter habe er sehr gelitten.

Denn Waldemar stammte väterlicherseits aus einer jüdischen Familie. Sein Grossvater war ein kleiner Kaufmann, der 1899 von Berlin nach Zürich auswanderte. Hier eröffnete er ein Geschäft für Reklametafeln.



Waldemar Lippmann, 27.12.1927 bis 29.3.2020

Doch sein Sohn Hans, der spätere Vater von Waldemar, wollte etwas Eigenes machen. Statt Kaufmann zu werden, wählte er für sich den handwerklichen Malerberuf – und als seine Frau keine Jüdin. Maria Tschan, aufgewachsen in einer evangelischen Familie in Sigriswil im Berner Oberland, liebte das Bücherlesen, und ihr Herz schlug nicht nur anatomisch links. So war es naheliegend, dass sie als Bibliothekarin für die Unionsbibliothek im Volkshaus arbeitete. Waldemars Mutter schrieb aber auch eigene Beiträge für Zeitungen wie «Vorwärts» oder «Die rote Fahne». Sie verstand sich eher als Anarchistin, während der Vater ein bekennender Kommunist war. Als Handwerker engagierte er sich bei der Maler- und Gipser-Gewerkschaft und nahm an Streiks teil. Er war Geschäftsleiter der «Roten Hilfe», einer der KP nahestehenden Organisation, die sich hauptsächlich um Geflüchtete aus Nazi-Deutschland kümmerte und um Heimkehrende aus dem Spanischen Bürgerkrieg.

Irgendwie logisch, dass Waldemar mit solch engagierten Eltern selber schon früh politisiert worden ist. Bereits in jungen Jahren machte Waldemar aktiv bei den «Jungen Pionieren» und später bei der «Freien Jugend» mit—beides Gruppierungen, die der Kommunistischen Partei nahestanden. Eine von Waldemars Aufgaben war das Sammeln von Tombola-Preisen für das jährlich stattfindende Jugendfest. Das hätte ihm Spass gemacht, erzählte Waldemar bei einem Treffen, denn an der Langstrasse hätten praktisch alle Geschäfte Preise gespendet – die jüdischen Textilien, die italienischen Lebensmittel.

Waldemar fiel es leicht, Kontakte zu knüpfen und zu halten. An der Abdankung für seinen Vater Hans, sprach Theo Pinkus. Durch ihn und natürlich durch seine Eltern, kannte Waldemar alle Kommunisten und später alle Mitglieder der PdA persönlich. Ihnen stand er nahe. Er selber war jedoch nie Parteimitglied. Trotzdem fragte die PdA ihn an, ob er sich als Kandidat für ein parlamentarisches Amt auf ihre Liste setzen wolle. Waldemar wollte nicht. Erst viel später übte er als Schulpfleger im Kreis 3 ein politisches Amt aus. Als Mitglied der SP, der er beigetreten ist, obwohl er selber sich immer als Sozialist und nicht als Sozialdemokrat bezeichnet hat. In der SP ist er geblieben, trat aber zusätzlich der «Alternativen Liste» bei.

Beruflich und privat war Waldemar eher bereit, sich festzulegen. Er wurde diplomierter Zolldeklarant und übte diesen Beruf zehn Jahre aus, bevor er in die Textilbranche wechselte, wo er das Import/Export-Geschäft betrieb, um danach aber wieder zur Zolldeklaration zurückzukehren. Eine grosse berufliche Veränderung kam erst 1967. Waldemar nahm im Betreibungsund Konkursamt Kreis 9 die Stelle als Rechnungsführer an. Das blieb er, später im Kreis 5, bis zu seiner Pensionierung 1991. Diese Aufgabe übte er mit Engagement aus. Die Schicksale der Menschen, die in eine finanzielle Bredouille gerieten, liessen ihn nicht kalt. Sich in ihre Situation hineinzuversetzen und ihnen soweit als möglich zu helfen, das war Waldemar wichtig. Ganz nach seinem Motto «Der Mensch, der auf ein schlechtes Gleis geraten ist, ist noch immer zuallererst ein Mensch.»

Privat war Waldemar Ehemann und Vater. 1954 lernte er an einem Musikfest auf dem Lindenhof Maria kennen. Ob ihm damals aufgefallen ist,

dass sie denselben Namen und dieselbe Religion wie seine Mutter hatte? Wie auch immer, Maria gefiel ihm und nach dem Fest lud er sie zu einer Schifffahrt auf dem Zürichsee ein. Ganz Mann plusterte er sich vor ihr zum Reiseführer auf, der alles rund um den See kannte. Dumm nur, dass er die Au auf der rechten Seeseite zu sehen glaubte. Maria, die sich zeitlebens Mary nannte, heiratete ihn trotzdem zwei Jahre später, zog ihn aber mit dieser Anekdote immer wieder auf.

Mary und Waldemar bekamen zwei Töchter. 1958 kam Inge, 1961 Maja auf die Welt. Wie ernst Waldemar seine Rolle als Vater nahm, zeigte er, als Mary für einen Monat nach Neuseeland reiste und dort eine Sprachschule besuchte. Waldemar nahm vier Wochen Ferien und kümmerte sich um seine Töchter und um den ganzen Haushalt. Das war gar keine Selbstverständlichkeit zu jener Zeit!

Als Pensionierter hat er seine Kontakte zur Linken stets gepflegt. So kam er zu uns, zur AVIVO. Zwei Jahre nach seinem Beitritt, 1996, wurde er ihr Präsident. Die AVIVO als kämpferische Interessenvertreterin alter Menschen, entsprach sie ganz dem Geist von Waldemar. So führte er die AVIVO-Abordnung am 1. Mai-Umzug an, er organisierte Anlässe und sogar Ferienreisen ins Ausland und er sorgte dafür, dass die AVIVO-Mitglieder Zugang zu einer kompetenten Sozialberatung hatten. Er hat mit Schwung und Engagement mitgeholfen, Sozialabbau zu verhindern – nur den unermüdlich angestrebten Ausbau der Sozialversicherungen, kann er jetzt nicht mehr erleben. 2008 hat Waldemar den Vorsitz abgegeben und wurde zum AVIVO-Ehrenpräsidenten ernannt.

Seine letzten Jahre verbrachte Waldemar im Alterszentrum Limmat. Dahin ist er 2008 gezogen, nachdem seine Frau Mary 2003 an Krebs gestorben war. Ihm begegnete auch noch einmal das Glück. Bei einem Tanzanlass lernte er Irene Wolfahrth kennen – und lieben. So bleibt uns Waldemar als glücklicher Mann und als politisch engagierter Genosse in Erinnerung. Und als Mensch, dem Gerechtigkeit am wichtigsten war und dessen Persönlichkeit weit über das Mittelmass hinausstrahlte.

Sicher einund aussteigen!

Wir bauen in Ihre **bestehende(!)**

Absolut wasserdicht! Magic Bat Badewanne eine Tür ein.

Nur 1 Arbeitstag, kein Schmutz!

12 Jahre Erfahrung, über 9'000 eingebaute Türen!



www.Badewannentüre.ch

Auskunft und Beratung Tel: 079 - 533 15 70

DER CORONA-VIRUS UND DIE SELBSTDISKRIMINIERUNG DER ALTEN

«Eigenverantwortlich», das Lieblingswort der Bürgerlichen schwebt im Moment wie ein Damoklesschwert über unseren Köpfen, den Köpfen der über 65jährigen. Mit schlechtem Gewissen gehen wir mittags einkaufen oder abends um sechs, mit schlechtem Gewissen fahren wir mit dem Zug nach Zürich, der immer voll ist, nicht nur in den Stosszeiten, die wir meiden sollen. Uns zuliebe hüten wir unsere Enkel nicht mehr, das wird uns dringend geraten. Und uns zuliebe gehen wir nicht mehr in Konzerte und in Theater oder singen uns zuliebe nicht mehr in einem Chor. Sitzungen meiden wir oder gehen mit schlechtem Gewissen hin und warten, dass man dort verlegen wegschaut, wenn wir Alten kommen. Den vielleicht überfüllten Spitälern, den überarbeiteten Ärzten und Ärztinnen zuliebe tun wir das auch. Damit sie nicht uns auch noch haben. Aber wir tun es natürlich vor allem uns zuliebe.

Wer von uns allein ist, vereinsamt vielleicht, wer zu zweit ist, ist immerhin nicht allein, aber vereinsamt vielleicht zu zweit. Ausgeschlossen sind wir. Nein, ausschliessen tun wir uns selbst aus dem kulturellen, dem politischen und gesellschaftlichen Leben. Alles was uns lebendig sein liess, lassen wir weg, uns zuliebe, eigenverantwortlich.

Der Staat schützt uns mit seinen Empfehlungen, die auf uns wie Vorschriften wirken, gleichzeitig schützt er sich auch vor uns, denn er will möglichst wenige Kranke, das kostet, und wir sind die Risikogruppe, die quantitativ einschenkt. Wir sind in einer Zwickmühle, was wir tun, wollen wir gar nicht, aber wir tun es, weil wir es wollen müssen, uns zuliebe, weil wir die Risikogruppe sind. Der Staat hilft uns. Seine Vorschriften, Empfehlungen leuchten uns auf dem schwierigen Weg. Wir leiden psychisch, aber wir leiden uns zuliebe. Wir diskriminieren uns selbst.

Liselotte Lüscher

Vorstandsmitglied der Vereinigung aktiver Seniorenund Selbsthilfeorganisationen der Schweiz VASOS

DIE DEMOKRATIE ZURÜCKEROBERN MIT ALLERLEI VIREN

Am ersten Tag verteilte ein Mann Handzettel mit dem Hinweis, dass Chlordioxid das beste Desinfektionsmittel sei. Am zweiten Tag wurde die Basler Fasnacht abgesagt. Am dritten Tag hustete, wer husten musste, in die Armbeuge. Sonst trat das Corona Virus in der Roten Fabrik nicht in Erscheinung. Anlass für die Versammlung von gegen 1000 bewegten Menschen war der Kongress Reclaim Democracy, den das Denknetz Schweiz zusammen mit 51 Organisationen aus Politik und Wissenschaft, NGOs und Bewegungen und mit dem Segen des BAG am 27. – 29. Februar 2020 durchgeführt hat. Sechs Plenarveranstaltungen und über 50 Werkstattgespräche standen auf dem Programm. Schwerpunkte waren Klimagerechtigkeit, Digitalisierung und Systemveränderung. Die Liste der Themen, der Inhalt der Diskussionen und die Resultate können unter http://www.reclaim-democracy.org abgerufen werden.

So viel gelernt innerhalb dreier Tage habe ich in meinem ganzen Leben noch nie. So wenig Hierarchie, so wenig Machotum und Selbstinszenierung, soviel konzentrierte Aufmerksamkeit für alle, die das Wort ergriffen – dies alles machte die Debatten zu einem starken Erlebnis und motiviert sicher viele der Teilnehmenden, am Ball zu bleiben. Geholfen hat auch die Disziplin, die es braucht, um den Zeitrahmen aller Veranstaltungen einzuhalten. Wie diese meist jungen Leute unter den Organisator*innen das ohne autoritäres Gehabe geschafft haben, verdient allein Applaus.

Ein Werkstattgespräch fiel aus dem Rahmen. Es trug den Titel «Vertrauen und Misstrauen in der Schweiz und in Serbien» mit dem jugoslawischen Schriftsteller Sreten Ugricic. Nach dem Sturz von Milosevic leitete er zehn Jahre lang die Serbische Nationalbibliothek, bis er in Ungnade fiel und ins Exil ging. 2012/13 war er einige Monate lang Writer in Residence im Zürcher Literaturhaus. Seine These: Demokratie beruht auf drei

Staatsmonopolen: Gewalt, Geld und Wahrheit. Mit Aussagen wie: «Die Schweiz praktiziert den besten Kapitalismus», «Die Wahl der (Bundes-) Richter durch das Parlament verletzt die Gewaltentrennung und ist damit zutiefst undemokratisch» oder mit Bezug auf die Vollgeldinitiative – «Ihr Schweizer vertraut dem System so stark, dass ihr entgegen euren eigenen Interessen keine Veränderung wollt», provozierte er sein Publikum und löste eine äusserst kontroverse Debatte aus. Aussen vor blieb die feministische Sichtweise. Doch am Schluss waren sich alle darüber einig, dass wir dank Ugricics Blick von aussen auf die Schweiz und der Referent dank unserer Interventionen neue Einsichten gewonnen haben.

Mitgenommen habe ich aus dem Kongress die Zuversicht, dass wir als Viren für den Systemwandel ausschwärmen müssen. So haben wir die Chance, den Systemwechsel zu schaffen. Bewegte aller Länder, vernetzt euch!

Yvonne Lenzlinger

Kurse Sommersemester 2020

Ab 8.6. / Thomas Schellenberg

Von der Entstehung unserer Landschaft

11.6. / Dr. Ariel Bergamini

Die Welt der Moore

2.7. / Dr. Thomas Bolliger

Roggenstock - Blick auf die geologische Vergangenheit

26.5. / Dr. Martin Weggler

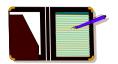
Der Neuntöter – farbiges Iuwel in dornigen Hecken



Volkshochschule Zürich. Mehr verstehen, mehr bewegen.

www.vhszh.ch • info@vhszh.ch • 044 205 84 84 • 🖪 🔘 🔽





AVIVO-VERANSTALTUNGS-KALENDER – MAI / JUNI 2020

29. April

«Vormaifeier» – abgesagt!

1. - 3. Mai

«1. Mai / 1. Mai-Fest» – abgesagt! siehe auch beigelegtes Flugi mit der Mitteilung des 1. Mai-Komitees und www.1mai.ch

Je nach jeweiliger Situation/Entwicklung der «Corona-Krise» haben wir im Juni (die Daten sind halt noch offen) nachfolgende Veranstaltungen vorgesehen:

Anfang – Mitte Juni

«Spargelessen im Thurhof, Flaach»

Ab Anfang Juni bitte telefonisch nachfragen beim Organisator **Rolf Schneider** Tel. 044 932 33 36 / 079 323 17 27 oder per Mail rolfsch@bluewin.ch

Juni

«Schattentheater aus Java – Geschichten

über das Leben und die Welt»

Ausstellung mit Führung im Museum Rietberg

Ab Anfang Juni bitte telefonisch nachfragen

beim Organisator Marco Medici

Tel. 044 381 42 01 / 079 636 95 32 oder

per Mail medici@swissonline.ch

Juni

«Designlabor: Material und Technik»

Ausstellung mit Führung im *Museum für Gestaltung (Toni-Areal)*

Ab Anfang Juni bitte telefonisch nachfragen

beim Organisator *André Eisenstein* Tel. 044 342 52 15 / 076 342 52 26 oder

per Mail andre@eisenstein.ch

Datum noch unbekannt

«Zirkus Knie»

Sobald es klar ist, wann der Zirkus auf die Sechseläutenwiese kommt, wird informiert.

Anfragen an *Marco Medici* 044 381 42 02 / 079 636 95 32 oder per Mail medici@swissonline.ch

Aufgrund der jetzigen Corona-Ausnahme-Situation sind auch sämtliche Veranstaltungen im *AZ Limmat* sistiert.

Sobald sich etwas ändert, werden wir weiter informieren.

Beachtet auch unsere Website www.avivo-zuerich.ch



WANDERN? IN DEN SOMMER!

Liebe Wanderfreunde der AVIVO, plötzlich sieht alles ganz anders aus – *rien ne va plus!*

Was so ein übler Winzling alles bewirken kann... Doch die Direktiven des Bundesrates sind seit dem Wochenende 14./15. März klar: Schulen geschlossen, Läden geschlossen, Museen geschlossen, Vereinsaktivitäten stillgelegt, Tourismus auf Null gesetzt, viele Wirtschaftszweige ebenso und so weiter.

Die Glaubwürdigkeit des Bundesrates wird manifestiert durch das geschlossene Auftreten der Regierungsmitglieder. Man kann sich kaum vorstellen, was geschehen würde, wenn unter den Sieben noch einer vom Typ Blocher dabei wäre.

Die Weisungen und Regeln des BR haben ein Gesicht, Daniel Koch vom Bundesamt für Gesundheit. Ein Mann von der Front.

Wer seinen Lebenslauf kennt (nachzulesen in der UNIA-Zeitung WORK), der kann diese Persönlichkeit nur respektieren und seinen Ausführungen höchste Beachtung schenken.

Die im AVIVO-INFO März/April angedeuteten Vorhaben «Gailingen auf jüdischen Spuren» und «Zweidlen – Kaiserstuhl» sind ersatzlos gestrichen.

Bis Ende Mai sind sämtliche organisierten Sportveranstaltungen, die ich kenne, abgesagt oder auf nächstes Jahr verschoben worden, inklusive Tour de Suisse und Olympiade.

Ich werde also im ersten Halbjahr 2020 sicher nichts in die Hand nehmen, das nicht unmittelbar mit meinen persönlichen Anliegen zu tun hat (Lebensmitteleinkäufe, Gänge zur Post, Arbeiten im Wald, Garten und Haus). Auf dem Dorfe ist das sicher einfacher als in der Stadt.

Ich bin Diabetiker, über 70, gehöre also zur Risikogruppe. Ich habe absolut keine Angst, aber ich versuche, die «Regeln» einigermassen einzuhalten.

Ich bestreite aber, dass wir Senioren etwa das Virus verbreiten. Uns müsste man also nicht speziell «behandeln». Nur wenn wir getroffen werden, sind unsere Prognosen wesentlich schlechter als bei jüngeren, kräftigen Leuten. Die eigentlichen «Kernexplosionen» der Pandemie in Europa – Après-Ski-Partys, Massenaufläufe bei Fussballspielen oder Evangelikalen- Treffen sind nun einschlägig bekannt.

Wer erinnert sich nicht an unseren Besuch im Ritterhaus Bubikon mit der Ausstellung «1816, das Jahr ohne Sommer»? Und 2020? Das Jahr, in dem wir auf Feld eins gesetzt werden?! Wie der Neustart aussehen wird, weiss niemand genau. Er wird sicher nicht einfach. Eins ist sicher: Wer zu früh losrennt, wird zurückgepfiffen.

Meine Agenda ist plötzlich leergefegt und ich leide deswegen überhaupt nicht. Im Moment geniesse ich sogar diesen Zustand...

Noch ein Nachtrag zu unserer März-Wanderung: Ich bin froh haben wir diesen Gang trotz des «Sauwetters» durchgezogen. Der Weg am Käferberg vorbei und der Besuch von Maja Derungs im Alterszentrum «Trotte» hat allen gut getan. Ein Telefon vor zwei Tagen hat mir bestätigt: Im Alterszentrum ist alles im grünen Bereich und Maja ist wohlauf.

Franz Waser

ALTERSFREITOD JETZT!

Das deutsche Bundesverfassungsgericht hat Ende Februar einen sensationellen Entscheid gefällt: Das Recht auf ein selbstbestimmtes Sterben sei Teil des Persönlichkeitsrechts und «nicht auf fremddefinierte Situationen wie schwere oder unmittelbare Krankheitszustände oder bestimmte Lebens- und Krankheitsphasen beschränkt». Das Gericht erklärt damit § 217 des deutschen Strafgesetzbuches für nichtig, mit dem das «Verbot geschäftsmässiger Förderung der Tötung» zwei Jahre zuvor gesetzlich verankert worden war.

Es ist höchste Zeit, dass auch die Schweiz das Recht auf ein selbstbestimmtes Lebensende anerkennt. Zwar ist Beihilfe zur Selbsttötung gemäss STGB Art.115 nur strafbar, wenn sie aus «selbstsüchtigen Beweggründen» geleistet wird. Doch gibt es zahlreiche Hürden administrativer Art, dem selbstbestimmten Sterben enge Grenzen zu setzen. Diese Rechtsanwendung ist menschenrechtswidrig. (sh. auch Text im INFO März/April)

Am Tag der Niederschrift dieser Zeilen hat der Bundesrat den Notstand in Sachen Covid-19 ausgerufen. Ich stehe voll hinter den Massnahmen zum Schutz der Bevölkerung und zur Verhinderung des Kollapses unseres Gesundheitswesens. Gleichzeitig erwarte ich aber vom Bundesrat und von Organisationen wie AVIVO und EXIT, sich JETZT für die Umsetzung des Rechts auf selbstbestimmtes Sterben einzusetzen.

Yvonne Lenzlinger

Vom Wohnort hängt ab, was im Alter im Portemonnaie übrig bleibt

Die finanzielle Belastung für Betreuung und Pflege im kantonalen Vergleich.

Schon seit Jahren fordert die AVIVO, dass zwischen Betreuung und Pflege im Alter kein Unterschied mehr gemacht wird und dass die Kosten für beides von den Krankenkassen bezahlt werden. Weiter müssen die Modalitäten der Betreuung und Pflege im Alter auf Bundesebene geregelt werden. Denn wie markant unterschiedlich die kantonalen Kosten und die kantonalen Kostenzuschüsse geregelt sind und wie unterschiedlich die Auswirkungen auf die jeweils persönliche finanzielle Situation sind, zeigt jetzt eine neue Studie.

Die Fachhochschule Nord-West-Schweiz hat diese umfangreiche Studie unter der Leitung von Professor Carlo Knöpfel erarbeitet. Dafür wurden die Betreuungs- und Pflegekosten in den 26 Kantonshauptorten untersucht. Um die Kosten aller Kostentragenden vergleichbar zu machen, wurde einerseits die persönliche Lebenssituation derer, die sie verursachen untersucht und daraus neun Falltypen definiert. A ndererseits w urde i hr E inkommen u nd Vermögen ermittelt und die finanzielle Spannweite von tief bis hoch in fünf Kategorien (Quintil) à je 20 Prozent unterteilt.

Das Resultat: Je nach Wohnort und je nach Einkommen und Vermögen sind die Unterschiede riesig beim frei verfügbaren Einkommen, also dem, was nach Abzug aller Fixkosten zum Leben übrig bleibt. Je nachdem, in welcher Gemeinde man wohnhaft ist, kann die Differenz pro Jahr bis zu 40'000 Franken in Pflegeheimen – und bis zu 33'000 Franken in der eigenen Wohnung mit Betreuung betragen!

Vor allem diese Betreuungskosten belasten das Budget enorm. Bei mittelständischen Haushalten, deren Vermögen den Bezug von Ergänzungsleistungen verunmöglicht, reichen die Renteneinkommen oft nicht aus, um den selbst zu tragenden Betreuungsaufwand ab-

FHNW: Studie «Die verrechneten Betreuungs- und Pflegekosten in Franken pro Jahr in allen Kantonshauptorten.»

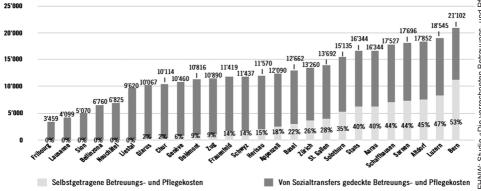
zudecken. Also muss Vermögen abgebaut werden. Die kleinen Einkommen mit wenig Vermögen können Ergänzungsleistungen verlangen, die fast den ganzen Betreuungsaufwand abdecken – und den Pflegeaufwand im Heim. Dieser wird sowieso für alle zu einem grossen Teil von den Krankenkassen getragen. Wer also so lange wie möglich selbstständig Zuhause bleiben will, dafür aber punktuelle Unterstützung bzw. Betreuung von Institutionen und Fachpersonen benötigt, muss sich das leisten können.

Das Resümée der Studienverfassenden nach der Erhebung und Auswertung aller Zahlen aus den 26 Kantonen ist alarmierend! Ihr Urteil lautet: Für die Bewältigung der künftigen Herausforderungen scheine das System der sozialen Sicherheit in der Schweiz nicht geeignet zu sein. Es sei, unter anderem, für ältere Menschen zu komplex und behindere dadurch die Betagten daran, ihre Rechte einzufordern.

Marco Medici

Zwei Beispiele aus der Studie der FH Nord-West-Schweiz:

Grafik 1: Verrechnete Betreuungs- und Pflegekosten der Spitex. Hier das Beispiel anhand von zwei hochbetagten Personen in der eigenen Wohnung.

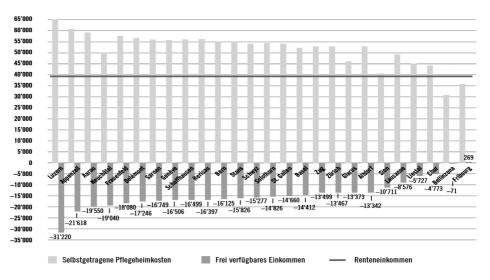


Zur Grafik 1: **Die Lebenssituation** der beiden hochbetagten Menschen: Sie leben gemeinsam in ihrer Wohnung. Die Bewältigung des Alltags ist belastend und birgt ein erhöhtes Risiko. Es werden Pflege und Betreuung von der Spitex und Entlastung bei der Führung des Haushalts benötigt. Sie brauchen Hilfe bei der Körperpflege und bei der

Übersicht über die Einnahme ihrer Medikamente. Sie gehören punkto Einkommen zum dritten Quintil. Das heisst, sie verfügen über ein medianes Einkommen von 74'000 Franken pro Jahr und ein Vermögen von 328'300 Franken.

Lesebeispiel Grafik 1: In Zürich betrugen im Jahr 2018 die von der Spitex verrechneten Gesamtkosten für Betreuung und Pflege 13'260 Franken. Davon muss das Paar 26 Prozent oder 3448 Franken selber tragen. Die restlichen 9812 Franken können gedeckt werden mit Sozialtransfers (EL, Hilflosenentschädigung, individuelle Prämienverbilligung, kantonale/kommunale Beihilfen). In Fribourg kosten dieselben verrechneten Spitex-Leistungen 3459 Franken, in Bern 21'102 Franken. In Fribourg muss sich das Paar mit 0 Prozent beteiligen, in Bern mit 53 Prozent.

Grafik 2: Der Einfluss der selbstgetragenen Pflegeheimkosten auf das freie verfügbare Einkommen. Beispiel anhand einer Einzelperson im Pflegeheim.



Zur Grafik 2: **Die Lebenssituation** der Einzelperson: Sie lebt in einem Einerzimmer im Pflegeheim. Der Betreuungs- und Pflegebedarf in der eigenen Wohnung überstieg die Kapazität der Spitex, weil die Mobilitätseinschränkungen so gross wurden, dass sie stationär betreut und gepflegt werden muss. Die Einzelperson gehört punkto **Einkommen** zum dritten Quintil. Das heisst, sie verfügt über ein medianes Einkommen von 39'600 Franken pro Jahr und ein Vermögen von 137'300 Franken.

Lesebeispiel Grafik 2: In allen Kantonshauptorten beträgt 2018 das Renteneinkommen für dieses Personenbeispiel 39'600 Franken im Jahr (siehe waagerechte Linie). Werden davon die selbstgetragenen Betreuungs- und Pflegekosten abgezogen, so fehlen in Luzern 31'220 Franken pro Jahr, in Zürich 13'467 Franken, in Bellinzona 4773 Franken. Dieser Fehlbetrag muss jedes Jahr aus dem Vermögen genommen werden. Je nach Kantonshauptort schlägt das massiv zu Buche. Oder minim, wie in Fribourg, wo ein mageres Plus von 269 Franken vom Renteneinkommen übrig bleibt.



BUCHBESPRECHUNGEN

Liebe AvivölerInnen

Wir müssen derzeit häuslich bleiben – was gibt es Besseres, als ab und zu in einem Buch unterzutauchen? Gleichzeitig bittet die **Buchhandlung im Volkshaus** um online-Bestellungen, damit ihr der Schnauf nicht ausgeht. Wer kann, sollte Bücher bestellen – es wird allen anderen Kleinbuchhandlungen nicht anders gehen!

Ich stelle euch im Folgenden zwei Bücher vor, die die Längiziiti nach dem Normalzustand etwas mildern könnten. Das Coronavirus überlebt auf Papier und Karton höchstens 24 Stunden – Bücher kann man sich also auch ausleihen und am Telefon darüber reden!!

Ich grüsse euch alle, Susanne Johannsen

Buch 1:

Franca Magnani: «Eine italienische Familie» Verlag Ex Libris. Fr. 19.90

Franca Magnani war ARD-Korrespondentin für Italien, zu einer Zeit, als es die Frauen beim Fernsehen noch nicht einfach hatten. Sie wurde als Tochter eines antifaschistischen Journalisten und Lehrers in Rom geboren. Der Vater musste das Land bereits in den 20er Jahren verlassen und landete mit seiner Familie auf Umwegen schliesslich in Zürich, wo er den Krieg als Leiter der Freien italienischen Schule verbrachte. Die kleine Franca ging hier in Zürich zur Schule und später an die Töchterschule.

Ihr Schweizerakzent (am deutschen Fernsehen!) war noch Jahrzehnte später legendär. Das Buch ist unterhaltsam – wie Italianità aufrechterhalten, wenn Lebensmittelmarken vor allem Zugang zu Haferflocken bedeuten und Parmesan unerschwinglich ist? – und sehr aufschlussreich, weil von einer äusserst wachen Zeitzeugin verfasst, in deren Kindheit sich x bekannte Widerstandskämpfer im Exil am elterlichen Küchentisch versammelten – und es passt wunderbar in die jetzigen Tage: wir haben ja auch fast Generalmobilmachung!

Buch 2:

Annie Ernoux: «Eine Frau» Verlag Ex Libris, Fr. 19.90

Annie Ernoux ist eine bedeutende französische Schriftstellerin, die in der Normandie in ein sehr beengtes Arbeitermilieu hineingeboren wurde. Dies ist ein Buch über ihre Mutter, das zu schreiben ihr erst möglich war, als die Mutter nach langer Alzheimererkrankung starb. Die Mutter, geboren um die vorletzte Jahrhundertwende, war eine gutaussehende, gescheite und offene Person; sie kämpfte ein Leben lang darum, von den sozialen Verhältnissen nicht zerrieben zu werden und brachte es schliesslich zu einem eigenen Lebensmittelladen. Die Tochter sollte es einmal besser haben: Annie konnte/sollte studieren und einen anderen Weg gehen. Genau das führte aber auch dazu, dass sich Mutter und Tochter zunehmend fremd wurden - ohne dass es zum Bruch gekommen wäre und die beiden sich erst in den letzten Lebensjahren der Mutter einander wieder annähern konnten. Ein liebevolles, aber auch schmerzhaftes Buch über eine schwierige Mutter-Tochter-Beziehung.

Viel Spass beim Lesen!

Buchhandlung im Volkshaus

Stauffacherstrasse 60 8004 Zürich Telefon 044 241 42 32 Telefax 044 291 07 25 www.volkshausbuch.ch info@volkshausbuch.ch

Politik, Psychoanalyse, Literatur

Marx, Freud, Jelinek

Lesungen, Buchvernissagen und Gespräche in der Katakombe

ABC - Dienst

Sihlfeldstrasse 123

Hanspeter Huber 8004 Zürich

Allgemeines Beratungs-Center und Dienstleistungen für Gewerkschaften sowie AVIVO-Mitglieder

Tel. 044 242 48 12 - Fax 044 242 43 58 - ao.buero.gmbh@sunrise.ch Steuererklärungen, Briefe an öffentliche Einrichtungen, wie Gesuche für Ergänzungsleistungen, Hilflosenentschädigungen, sowie Kündigungen und Hilfe beim Ausfüllen von Formularen.

Wir erledigen alles zuverlässig, schnell und preiswert.

AVIVO SEKTION BERN

DAS JAHR 2019 DER AVIVO BERN IN ZAHLEN

Viele neue Mitglieder

Am 31. Dezember 2019 zählte die Sektion Bern 115 Mitglieder. Innert Jahresfrist ist unsere Sektion um 37 Mitglieder gewachsen. Rund 15% der Mitglieder sind jünger als 65jährig. Die Frauenquote beträgt 60% (im Vorjahr 63%).

Zwei Mitgliederversammlungen

An der ordentlichen Mitgliederversammlung vom 28. März 2019 nahmen 42 Mitglieder (Beteiligung 53%) teil. An der ausserordentlichen Mitgliederversammlung vom 18. November 2019 nahmen 36 Mitglieder (33%) teil.

Ein fleissiger Vorstand

Der Vorstand bestand aus 5 Mitgliedern und trat zu vier Sitzungen zusammen. An diesen öffentlichen Sitzungen nahmen immer zwischen 1 und 4 Gäste als Beobachterinnen und Beobachter ohne Stimmrecht teil.

Gute Beziehungen zu AVIVO Schweiz

An der Delegiertenversammlung der AVIVO Schweiz am 22. Mai in Sion/Sitten VS war unsere Sektion mit 6 Delegierten und Gästen vertreten. Der Präsident der Sektion Bern nahm an sechs von sieben Vorstandssitzungen in Lausanne teil.

Eine erfolgreiche Jubiläumsveranstaltung

Unsere Jubiläumsveranstaltung *«70 Jahre AHV – 70 Jahre AVIVO»* fand am 14. September 2019 statt. Das Fest war mit zirka 90 Teilnehmenden sehr gut besucht.

Drei viel beachtete Veröffentlichungen

Flugblatt zum 1. Mai: *«70 Jahre AHV – 70 Jahre AVIVO Schweiz»*. Auflage 500 Exemplare.

Flugblatt zur Jubiläumsfeier am 14. September «Einladung zur Geburtstagsparty!», 250 Exemplare.

Flugblatt «Meine Rechte als Bewohnerin oder Bewohner eines Wohnund Pflegeheims», 2 Seiten, 250 Exemplare, September 2019.

Vier Ausflüge

Traditioneller Neujahrs-Apéro im Restaurant Rössli in Habstetten (21 Teilnehmende).

Sunset Cruise auf dem Thunersee (12),

Stadtrundgang Fribourg (17).

Traditioneller Weihnachts-Apéro in Spiez, Wanderung nach Faulensee, mit dem Dampfschiff «Blüemlisalp» zurück nach Thun (19).

Sieben Wanderungen

Winterspaziergang Wabern – Jägerheim Belpmoos (18 Teilnehmende).

Lueg – Affoltern Schaukäserei (4, garstiges Wetter!!).

Weissenburgbad – Hängebrücke – Bunschen – Oberwil i.S. (11).

Griesalp – Kiental (12).

Biel-Bienne – Frinvillier - Taubenloch (13).

Elsigenalp – Elsighorn (5).

Elfenau - Jägerheim Belpmoos (10).

Acht Info-Cafés

Fünf Info-Cafés zu Volksabstimmungen und Wahlen (Durchschnittliche Teilnehmerzahl 11).

Drei Info-Cafés zu folgenden Themen:

«Aus den Augen aus dem Sinn», Projekt Ausschaffungsgefängnis Tessenberg (11 Teilnehmende).

Info-Café Biographien schreiben / lesen (16).

Smartphone BenützerInnen-Erfahrungsaustausch (15).

Dreimal «Auf ein Glas mit...»

Auf ein Glas mit Hans Peter Hertig (36 Teilnehmende).

Auf ein Glas mit Marie Louise Ernst, Heidi Kronenberg und Heinz Bur (64!!).

Auf ein Glas mit Martin Schwander (49).

Zwölf Spielnachmittage

Durchschnittliche Beteiligung pro Nachmittag: 10 (maximal 16, minimal 8 Teilnehmende).

Pétanque-Turnier im Gotthelfpärkli (16 Teilnehmende).

Finanzen im Lot

Auf das Konto von AVIVO Bern gingen Einzahlungen im Wert von 7'479.— CHF ein. Die Sektion tätigte Ausgaben von 7'077.— CHF. Die Erfolgsrechnung schloss mit einem Ertragsüberschuss von 402.— CHF.

Haupteinnahmequellen waren die Mitgliederbeiträge (2'240.-), die Spenden von Mitgliedern (1'348.-), die Kollekten an Anlässen (1'660.-) und die Erträge aus dem Jubiläumsfest (1'400.-). Herzlichen Dank an alle Spenderinnen und Spender!

In dieser Erfolgsrechnung sind die vielen Naturalspenden und Geschenke an die Sektion nicht enthalten. Herzlichen Dank allen Kochenden, Backenden, Einschenkenden, Gastgeberinnen und Gastgebern!

Martin Rothenbühler



Freidenker Sektionen Zürich & Winterthur

Wir FreidenkerInnen halten humanistische Werte hoch und vertreten ein wissenschaftlich glaubwürdiges Weltbild. Und wir setzen uns für die Interessen der religionsfreien Menschen ein.

Wie ist das Universum entstanden? Welche Werte brauchen wir für das 21. Jahrhundert? Wie ergeht es Atheisten im arabischen Raum?

Solchen und weiteren Fragen widmen wir uns an unseren Vorträgen, Diskussionen, Lesungen und anderen Anlässen. Für Details siehe unsere Webseite. Wir freuen uns immer auf neue Gäste und Mitglieder.

Oder sind Sie / bist Du auf der Suche nach einer Ritualbegleiterin oder einem Ritualbegleiter für eine weltlich ausgerichtete Willkommensfeier, eine Hochzeit oder eine Abdankung? Roland Leu erläutert gerne unser Angebot: 079 401 35 81 / roland.leu@frei-denken.ch.

www.frei-denken.ch
winterthur@frei-denken.ch | zuerich@frei-denken.ch

Mitgliederbetreuung:

Antonietta Tomamichel (Geburtstagskarten)

Werdhölzlistrasse 6, 8048 Zürich Tel. 044 431 28 31

Erika Miller (Geburtagsbesuche)

Beckhammer 37, 8057 Zürich Tel. 044 362 39 59

Revisoren:

Gérald Werner

Zschokkestrasse 14, 8037 Zürich Tel. 044 272 04 45

André Eisenstein

Hegianwandweg 34, 8045 Zürich Tel. 044 342 52 15

Ruedi Bolliger (Ersatz)

AVIVO-WANDERGRUPPE

Franz Waser

Bucherweg 2, 8467 Truttikon Tel. 052 317 26 19 Tel. 079 289 26 31

AVIVO-INFO REDAKTIONSAUSSCHUSS

Rolf Schneider (Webmaster)

Grossweid 130, 8607 Aathal-Seegräben Tel. 044 932 33 36

André Eisenstein Tel. 044 342 52 15

Hegianwandweg 34, 8045 Zürich andre@eisenstein.ch

Theresa Jäggin Tel. 044 241 78 91

Kanonengasse 35, 8004 Zürich jaeggin@hispeed.ch

AVIVO - Sekretariat

Vereinigung zur Verteidigung der RentnerInnen Sihlfeldstrasse 123

8004 Zürich

Tel.: 044 242 48 12 / Fax: 044 242 43 58

info@avivo-zuerich.ch / www.avivo-zuerich.ch

Postkonto: 80-56845-3





GESTALTEN SIE DIE ZUKUNFT – ZUSAMMEN MIT SOLIDAR SUISSE!

Mit Ihrer Spende oder Ihrem Vermächtnis begleiten Sie benachteiligte Menschen in Lateinamerika, Afrika oder Südosteuropa auf dem Weg aus der Armut. Sie stärken Gewerkschaften und Basisorganisationen im Kampf gegen Unterdrückung und unterstützen Kampagnen für eine gerechtere Gesellschaft hier und anderswo.

Herzlichen Dank für Ihre Solidarität!

Spendenkonto 80-188-1 | Telefon 044 444 19 19 | www.solidar.ch



STAUFFACHERSTRASSE 60 ZÜRICH 4
TELEFON 044 242 1155 TELEFAX 044 245 8559
RESTAURANTVOLKSHAUS.CH

Herausgeber: AVIVO Zürich Druck: Jakob-Druck, Zürich